

# Daniel Herz

ein tirolischer Orgelbauer des XVII. Jahrhunderts.

Von

Dr. Franz Waldner.





Das vorstehende schlichte Grabdenkmal, bestehend aus einer einfachen weißen Marmorplatte in der bescheidenen Größe von 50 cm Höhe und 30 cm Breite mit eingraviertem Wappen und einer Inschrift, befindet sich auf dem alten Friedhofe der Pfarre Wilten an der äußeren südlichen Kirchenwand der angebauten Raggl'schen Grabkapelle hinter dem Turm in die Mauer eingelassen. Da diese Kirche um die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts (1753—1754) an Stelle der alten neu

aufgebaut wurde, so wissen wir nicht, wo dieses Grabmal sich früher befand und wo die Ruhestätte des verewigten Meisters lag. Die Annahme, daß es an derselben Stelle der alten Kirche angebracht war und zwar über dem Grabe des Künstlers hat immerhin einige Berechtigung.

An der Marmorplatte selbst sehen wir in eingravierten Linien eine barocke Randverzierung und oben das Wappen, welches noch Spuren der einstigen Vergoldung trägt. Das Wappen des Meisters weist einen ungeteilten Schild, den ein rechts springender Greif ausfüllt. Das Wappentier hält ein Herz zwischen den Krallen. Der geschlossene rechts gewendete Helm trägt als Helmzier die doppelt gebogenen Hörner und dazwischen die obere Hälfte des Wappentieres mit dem Herz. Ob dieses Wappen ein ererbtes war, oder ob es dem Meister selbst verliehen worden, ist uns nicht bekannt. Unter den von den tirolischen Fürsten mit Wappenbriefen ausgezeichneten Personen, welche Goldegg<sup>1)</sup> aufführt, kommt Daniel Herz nicht vor. Wohl finden wir dort bereits unter 1. April 1584 eine Wappenverleihung durch Erzherzog Ferdinand an die Gebrüder Leopold und Konrad die Herzen verzeichnet. Da Goldegg aber die Form des Wappens nicht angibt, können wir auch keinen Schluß ziehen, ob diese Namensvorfahren Verwandte waren. Es könnte ihm übrigens auch vom Fürstbischof in Brixen verliehen worden sein.

Die auf dem Stein eingravierte Grabschrift ist im Stil ihrer Zeit verfaßt und in Antiqualettern ausgeführt, wie die voranstehende Nachbildung zeigt. Der Inhalt derselben meldet uns außer dem Todestag aus dem Leben des Meisters nur, daß er viele Orte mit seinen kunstreichen Werken geziert hat; darunter sind als besonders erwähnenswert die auswärtigen Orte Jerusalem und Belluno genannt.

Zweifellos hat dieses uns erhalten gebliebene, wenn auch einfache und unansehnliche Grabmal hauptsächlich dazu bei-

<sup>1)</sup> S. Goldeggs Tiroler Wappenbücher, Ferd.-Zeitschrift III. Folge, Heft XIX und XX.

getragen, daß Daniel Herz von den vielen kunstreichen Orgel- und Klavierbauern, welche in Tirol bis in's achtzehnte Jahrhundert herein ihre Kunst ausgeübt haben, als weitaus der bekannteste ja im Volksmunde als fast der einzige uns im Gedächtnisse erhalten geblieben ist. Einerseits wurde bei den Friedhofbesuchern sein Name durch das Grabmal ständig wach erhalten; andererseits hat zur Popularisierung seines Namens ja geradezu zur Verklärung seiner Person der Schriftsteller Johannes Schuler — angeregt durch diese Grabschrift — mit der schönen und vielgelesenen Novelle „Jakob Stainer“, in welcher der Meister Herz in ehrwürdiger Gestalt auch eine hervorragende Rolle spielt, hauptsächlich beigetragen. Die Novelle wurde zuerst 1829 in dem Almanach Alpenblumen aus Tirol veröffentlicht und später mehrmals nachgedruckt und ausgenützt, ja sogar dramatisiert. Die Erzählung enthält freilich starke Anachronismen, indem z. B. der 1621 geborene Jakob Stainer darin im Jahre 1652 als Knabe beim ehrwürdigen Orgelbaumeister Daniel Herz in Innsbruck in die Lehre trat, während Herz tatsächlich erst zu Beginn des Jahres 1660 nach Innsbruck gekommen ist, als Stainer bereits vielfacher Familienvater und Hofgeigenmacher war; von der weiteren Schilderung der Lebensverhältnisse des Herz und des Stainer in der Erzählung gar nicht zu sprechen. Weiters hat dann der fruchtbare und seinerzeit vielgelesene Schriftsteller August Lewald 1835 in seinem Reisewerk „Tirol vom Glockner zum Orteles und vom Garda- zum Bodensee“ Schulers Erzählung in etwas umgemodelter Form ohne Quellenangabe unter dem Titel der Abend in Absam neuerdings einem großen Leserkreis übergeben, so daß neben Jakob Stainer der würdige und kunstreiche Orgelbaumeister Daniel Herz stets mitgeschildert und für das Volk eine populäre Persönlichkeit wurde.

In Wirklichkeit ist bis heute über das Leben und die Verhältnisse des Daniel Herz nicht vielmehr bekannt, als was auf seinem Grabmale steht; aber gerade die gänzliche Unkenntnis von tatsächlichen Lebensverhältnissen gestattet der Phantasie

des Erzählers den freiesten Spielraum. So lange es sich übrigens nur um Erzählungen und poetische Schilderungen handelt, ist es auch gleichgiltig, in welcher Phantasieform uns das Leben der Personen dargestellt wird; nicht zulässig ist aber, daß für geschichtliche Darstellungen diesen Erzählungen Daten entnommen werden, welche historisch nicht nachweisbar sind, wie es mit der Novelle Schulers über Jakob Stainer durch die zahlreichen Abschreiber bis in die neueste Zeit herein geschehen ist<sup>1)</sup>.

Wir wollen nun versuchen, alles Tatsächliche, was wir über Daniel Herz aus historischen Quellen erforschen konnten, zu einem — wenn auch noch recht lückenhaften — Bilde zusammenzufassen, ohne alle nicht erwiesenen Zutaten und ohne den verklärenden Nimbus, der über seine Novellengestalt schwebt. Es mag dies einigen als eine Entweihung erscheinen. Der Geschichtsfreund aber schätzt die im einfachen Kleide der Wahrheit einerschreitenden Gestalten höher, als die in Prunk und Schmuck der Phantasie gehüllten.

Wir finden Daniel Herz zuerst während der Regierungszeit des eifrigen Fürstbischofs Anton Krosini (1647—1663) als Orgelmacher in Brixen. Da zu dieser Zeit in Tirol die Instrumentalmusik aufzublühen und auch die Kirchenmusik über den Choralgesang hinaus sich breit zu machen begann und gerade zu der Zeit auch sehr viele fromme Stiftungen zur Hebung des Gottesdienstes und zur Verbesserung der kirchlichen Einrichtungen gemacht wurden, so mangelte es für einen Orgelbauer nicht an Beschäftigung. Schon im XV. Jahrhundert finden wir Kirchenorgeln in Tirol vielfach erwähnt. Jetzt wurden allenthalben alte Orgeln in Reparatur gegeben und neue gebaut. Gegen Ende des XV. und zu Anfang des XVI. Jahrhundert wurden in Deutschland die besten Kirchenorgeln von ganz Europa gebaut und Tirol ragte darin besonders hervor. Als Kardinal Luigi d'Aragona im Jahre 1516

<sup>1)</sup> Auch Lentner läßt in seinem Jakob Stainers Lebenslauf den Herz noch als Lehrer J. Stainers gelten.

auf seiner Reise von Rom nach Deutschland durch Tirol wanderte — die Reise beschrieb sein Sekretär Antonio de Beatis<sup>1)</sup> — war er erstaunt über das musikalische Leben, das er in seinen Haltestationen Trient, Bozen, Brixen und Innsbruck traf. Von Innsbruck schreibt er: „Die Pfarrkirche zum heil. Jakob besitzt eine sehr schöne Orgel, nicht übermäßig groß, aber mit vielen Registern und vorzüglichen Stimmen. Pfeifen ahmen den Klang der Trompeten, Flöten, Hörner, Bässen, Schalmeyen, Trommeln und das Singen verschiedener Vögel mit solcher Naturtreue nach, daß kein Unterschied gegenüber der Natur wahrgenommen werden kann. Es ist in der Tat ein so ergötzliches sinnreiches Werk, daß wir es als das Vollkommenste befunden haben von allen Orgeln, welche wir während der ganzen Reise gesehen haben“. Diese Orgel hatte zwei Jahre vorher Maximilian durch Hans Beheim von Dubrau anfertigen lassen unter Mitberatung des berühmtesten Organisten der damaligen Zeit, Paul Hofhaimer, und des kaiserl. Kapellmeisters Bischof Georg von Slatkonja<sup>2)</sup>. Der Kardinal bestellte dann für sich eine Orgel bei einem ausgezeichneten Meister in Brixen. So berichtet De Beatis. — Während des XVI. Jahrhundert gab es in Brixen und während der Regierungszeit des Erzherzog Ferdinand in Innsbruck gute Orgelbauer.

Wie zu Beginn des XVII. Jahrhundert die Kirchenmusik zu Brixen gefördert wurde, berichtet uns Sinacher in seiner Geschichte der Kirche von Säben und Brixen VIII. Band, pag. 121 ff. und pag. 223 ff. Der Kardinal Andreas von Österreich brachte einen Kapellmeister von Konstanz mit nach Brixen und verordnete, daß an allen Sonntagen auch noch ein oder zwei Mutetten zur Orgel gesungen werden sollten. Das Domkapitel hatte zunächst an der Neuerung keine Freude. Als dann aber im August 1605 die zwei Söhne des Orlando di Lasso,

<sup>1)</sup> Siehe Prof. Pastors Übersetzung dieser Reisebeschreibung in den Ergänzungen und Erläuterungen zu Jansens Geschichte d. deutschen Volkes IV. Bd., 4. Hft., pag. 30 ff.

<sup>2)</sup> Siehe Nachrichten über die Musikpflege zu Innsbruck unter Kaiser Maximilian I. von Dr. Fr. Waldner; Langensalza 1897/98.

Ferdinand und Rudolf, ausgewählte in Folio gedruckte Mutetten und Gesänge dem Kapitel anboten und dieselben gegen ein Geschenk von 15 Dukaten angenommen worden waren, fand man Gefallen. Um der eingeführten Musik beständige Dauer zu verschaffen, wurde den bestehenden Wahlartikeln noch folgender beigefügt: „Der Postulierte (Bischof Erzherzog Karl von Österreich) soll auch drei oder vier Instrumental- oder Vokal-Musikanten für die Domkirche erhalten, wie auch den Organisten nach alter Observanz den Tisch bei Hof oder dafür das gebührende Geld geben“. In der Kapitulation von 1625 heißt es dann: „Der Bischof soll aufs wenigste 3 Instrumentales und Vocales Musicos für den Thumb, soviel des Stifts Einkommen erträgt, erhalten, und bei der noch späteren Kapitulation von 1685 wird vom Bischof gefordert, daß er für die Musik überhaupt 500 fl. verwenden soll“.

Im Jahre 1621 wurden beide Orgeln in der Domkirche (die eine für den Musikchor, die andere zur Begleitung des Choralgesanges), jene mit einem Kostenbetrag von 600 fl., diese von 150 fl. repariert und durch neue Beisätze vergrößert. Damals war in Brixen kein Orgelbauer und auch in Innsbruck war nicht lange vorher der tüchtige Meister Georg Gämlich gestorben. Es wurde deshalb diese Arbeit dem Orgelmeister Andre Putz aus Passau übertragen. Dieser hatte schon im Jahre vorher für die Kirche des Klarissenklosters eine neue Orgel gebaut, so daß seine Tüchtigkeit für Brixen bereits erprobt war<sup>1)</sup>. Im Anschlusse wurde diesem Meister auch die Reparatur der Orgel in der Pfarrkirche gegen eine Entlohnung von 400 fl. übertragen, denn in der Pfarre wurde damals schon figurierte Musik gepflegt. Der Bischof verlieh — als Fürst — diesem Orgelmacher aus besonderer Anerkennung ein Wappen.

Die Einführung der Figuralmusik für den Gottesdienst an Stelle des einfachen Choralgesanges oder neben demselben verbreitete sich von den Zentralpunkten der Diöcese und den

<sup>1)</sup> A. Putz hatte während dieser Tätigkeit seine Familie mit in Brixen und wurde ihm daselbst auch ein Sohn geboren und am 28. Februar 1<sup>o</sup>20 getauft mit Namen Franz. S. Taufbuch der Pfarre Brixen.

fürstlichen Hofkirchen aus noch während der ersten Hälfte des XVII. Jahrhundert rasch auf die übrigen größeren Pfarrkirchen im Lande und veranlaßte die musikfreudige Bevölkerung zu Stiftungen und Opfern dafür. Ein tüchtiger Orgelbauer war deshalb für die geistliche Zentrale Brixen eine förmliche Notwendigkeit, umsomehr als zu der Zeit auch in Innsbruck keiner war<sup>1)</sup>. Gegen Ende der vierziger Jahre sehen wir nun Daniel Herz in Brixen tätig. Ob er hinberufen worden ist, oder aus eigenem Antriebe sich dort niedergelassen hat, wissen wir nicht; ebensowenig, woher er zugewandert ist und wer sein Lehrmeister war. Auch über seine jedenfalls sehr ausgiebige Tätigkeit von dort aus ist uns wenig bekannt. Im Bürgerbuch der Stadt Brixen ist gleichfalls nichts über ihn verzeichnet. Die Kunst- und Handwerksgeschichte ist bei uns noch sehr wenig erforscht. Es wird auch bei Stiftungen für Kirchen und deren Einrichtung nur selten über Künstler und Kunsthandwerker etwas erwähnt und die Namen derselben werden höchstens insoweit genannt, als die Bestellungen und die Ausgaben es etwa notwendig machen.

Am 7. Jänner 1650 finden wir Herz zum erstenmal im Taufbuche der Pfarre Brixen erwähnt, indem ihm und seiner Frau Sara Tager ein Kind getauft wurde mit Namen Anna Katharina. Wir dürfen wohl annehmen, daß dies sein erstes Kind war und daß er sich erst seit seinem Aufenthalt in Brixen verheiratet hat. Im Trauungsbuche dort ist er zwar nicht verzeichnet; da die Heiraten aber zumeist im Aufenthaltsorte der Braut vollzogen wurden und seine Frau wahrscheinlich keine Brixnerin war, so ist dies erklärlich. In der Tauf-

<sup>1)</sup> Der Umstand, daß bis gegen die Mitte des XVII. Jahrhunderts die feierliche Kirchenmusik durch das ganze Land in voller Blüte stand, brachte es auch mit sich, daß an einigen Punkten des Landes der Geigenbau sich stark entwickelte und nicht wenige überzählige, intelligente Vertreter desselben sich veranlaßt sahen, in's Ausland zu wandern. Die Hauptvertreter sehen wir repräsentiert im Inntal durch Stainer, Klingler, Seelos; in Vils durch die Aman, Schonger, Wörle, Rief, Eberle, Willer; in Brixen durch die Prater, Gfriller, Gufler; in Bozen durch die Alban u. s. w.

matrike finden sich noch zwei Töchter eingetragen und 1655 ein Sohn. Dieser Sohn wurde aber wenig mehr als drei Monate alt, indem er bereits am 12. Februar 1656 mit Tod abging<sup>1)</sup>.

Erzherzog Ferdinand Karl in Innsbruck, der außergewöhnliche Musikfreund, der auf die Kirchenmusik sehr bedacht war und auch in der Burg allerlei musikalische Instrumente besaß, mußte schon der vielen notwendigen Reparaturen wegen auf den in Brixen seßhaften Meister aufmerksam werden. Wann dies zuerst geschah, wissen wir nicht. Nach einer Notiz im Raitbuche des Jahres 1653 Fol. 303 im k. k. Statthaltereiarchiv sehen wir, daß Daniel Herz vom Erzherzog zu einer nicht näher bezeichneten Mission nach Mantua verwendet wurde, was wohl schließen läßt, daß der Meister bei Hofe schon länger gekannt war. Laut Hofdekret wurden am 17. März 1653 „dem Daniel Herz, Orgelmacher in Brixen, als welcher von der Frstl. Dehl. umb gewißer Ursachen halber nacher Mantua verschickt worden, zu seiner notwendigen Reiß Zörung 60 Gulden erlegt“. Vielleicht hat es sich um den Ankauf eines Instrumentes gehandelt; vielleicht auch um ein Sachverständigen Urteil, denn um diese Zeit ließ Erzherzog Ferdinand Karl in Innsbruck ein Schauspiel- und Opernhaus bauen; möglicherweise stand die Sendung an den Hof des Schwagers — Herzog Karl III. von Mantua hatte eine Schwester Ferdinand Karls zur Frau — mit diesem Unternehmen im Zusammenhang.

Vom Jahre 1653 an finden wir Herz öfters in Innsbruck von Seite des Hofes beschäftigt, wie uns die Raitbücher belehren. Es gab zunächst in der Burg selbst verschiedene Reparaturen und Herstellungen. Mit solchen war er samt Gesellen im Frühjahr 1653 durch drei Wochen beschäftigt und wurde auf Kosten des Hofes beim Gastwirt Stadler verpflegt<sup>2)</sup>.

<sup>1)</sup> Siehe Matriken der Pfarre in Brixen.

<sup>2)</sup> L. c. fol. 310: Dem Matheus Stadler, Gastgeber alhier, diejenigen 35 fl. 8 $\frac{1}{2}$  kr. Zörung, welche durch Daniel Herzen, Orgelmacher von Brixen samt seinen Gesöllen vom 21. April bis 12. May dieß Jars bei

Im Herbst dieses Jahres 1653 scheint er nach der gelegten Rechnung vom 14. Oktober zu schließen umfangreiche Arbeiten bei Hofe ausgeführt zu haben, da ihm zunächst darauf eine Abschlagszahlung von zweihundert Gulden geleistet wurde<sup>1)</sup>. Am 15. Juni 1654 erhielt er neuerdings 100 Gulden ausbezahlt für geleistete Arbeiten bei Hof. Dies war aber wahrscheinlich eine Restzahlung, da früher von einer Abschlagszahlung von 200 Gulden geschrieben wurde<sup>2)</sup>.

Im Jahre 1655 wurde der Brixner Meister gerufen, um an der großen Orgel in der Kirche zum hl. Kreuz — Franziskaner Hofkirche — eine Reparatur vorzunehmen. Es handelte sich um die gute Herstellung der Orgel für die kirchlichen Feierlichkeiten bei der Anwesenheit der Königin Christine von Schweden, wozu nach allen Seiten Vorbereitungen getroffen wurden. Die Raitkammer traf mit ihm ein Übereinkommen, demzufolge er für die Reparatur und die Herstellung von acht neuen Bälgen für dieses Werk 106 Gulden zu erhalten hatte. Am 15. November d. J. wurde ihm der festgesetzte Betrag über Anweisung der Raitkammer laut seiner Quittung beim Pfannhaus in Hall gutgemacht<sup>3)</sup>.

Gegen Schluß dieses Jahres scheint Herz in oder bei Sterzing beschäftigt gewesen zu sein, von wo ihn der Erzherzog an den Hof nach Innsbruck kommen ließ, denn am ersten Dezember wurden ihm über Anweisung des obersten Kämmerers aufgewendet worden. Laut Anschaffung und Quittung vom 27. Juni anno 1653 etc. guetgemacht, id est 35 fl. 8½ kr.

<sup>1)</sup> L. c. 1655 fol. 315. Daniel Herz, Orgelmacher von Brixen, als welchen von Ihr. Frstl. Dehl. zu Machung underschidlicher sachen alher nacher Hof erfordert worden auf Abschlag seiner Prätionen Laut schein vom 14. Oktober 1653 und Extrakt erlegt 200 fl.

<sup>2)</sup> L. c. fol. 322 vom 15. Juni 1654 Danieln Herzen, Orgelmacher zu Brixen auf Raitung seiner habenden Arbeit zu Hof sage l. Schein vom 15. Juni erlegt 100 Gulden.

<sup>3)</sup> L. c. fol. 598. Daniel Herz, Orgelmacher zu Brixen diejenigen 106 Gulden, so die O. Ö. Cammer mit Ime wegen Verfertigung acht neuer Bälge zu der großen Orgel in der Kirchen zum hl. Kreuz alhier tractiren und handeln lassen, vermüg Anschaffung und Quittung vom 15. November anno 1655 durch das Pfannhausamt zu Hall guet gemacht.

rers für aufgewendete Kosten und Zehrung von Sterzing her 10 Gulden 30 kr. ausbezahlt<sup>1)</sup>).

In dem Werke des Dekans und geistl. Rates Dr. G. Schmid, Urkunden und Akten-Regesten des Dekanates Stilfes, lautet ein Regest auf Seite 96: Anno 1656 stellt Daniel Herz, Orgelmacher in Brixen, in der Kirche in Stilfes eine neue Orgel auf. Kosten 315 Gulden. Nach Dr. Schmid's Angabe findet sich im Direktorium parochiale aus späterer Zeit der Beisatz, daß die Orgel 300 fl. kostete und 15 fl. den versprochenen Ersatz für Unkosten bildeten. Die Aufstellung und Fassung waren separat zu bezahlen. Eine Rate von 100 fl. um Georgi 1657 mußte zur Bezahlung gegen 5% Zinsen aufgeliehen werden.

Aus dieser Nachricht darf man wohl schließen, daß Herz schon im November oder Dezember 1655 sich in Stilfes bei Sterzing aufgehalten haben mag, von wo er dann nach Innsbruck gerufen wurde.

Bei der großen Anzahl von Musikwerken in Innsbruck besonders bei Hofe, gab es fortwährend Reparaturen. So wurde der Meister im Monat März 1656 wieder dafür mit 7 Gulden entschädiget, daß er das in der hinteren Ratstube befindliche Positiv zurecht gerichtet hat<sup>2)</sup>). Unwillkürlich drängt sich die Frage auf, wozu die Kammerräte in der Ratsstube eine Zimmerorgel benötigten? Die Antwort darauf müssen wir leider offen lassen.

Aus den angeführten Daten über die häufige Tätigkeit des Meisters Herz in Innsbruck ist ersichtlich, wie notwendig man daselbst einen eigenen Orgelmacher hatte. Es ist deshalb nicht

<sup>1)</sup> L. c. fol. 763. Daniel Herz, Orgelmacher zu Brixen 10 Gulden 30 kr. Unkosten, so derselbe als Er von Ihr. Fstl. Dl. u. alher nach Hof berufen worden, von Sterzing auß und alhier an Zörung aufgewendt, sag. Herrn obristen Camerers u. s. w. vom 1. Dezemb. anno 1655 guet gemacht.

<sup>2)</sup> L. c. Raitb. 1656 fol. 310. Daniel Herz, Orgelmacher zu Brixen umb wilen Er das in der hintern Ratsstuben steende Positiv zuegericht, Nemlich auf Löbl. O. Ö. Camer Anschaffung und seines Scheins vom 23. und 30. Martii Anno 1656 guet gemacht und bezahlt 7 Gulden.

auffällig, wenn wir ihn mit Schluß des Jahres 1659 von Brixen nach Innsbruck übersiedeln sehen. Jedenfalls geschah dies über Wunsch des Erzherzogs, da er gleich außer dem Titel Hoforgelmacher eine feste Jahresbesoldung von 150 Gulden und 40 Gulden Quartiergeld erhielt<sup>1)</sup>.

Durch den Titel trat er auch in die Gruppe der exemten Hofdiener und mußte als Herr angesprochen werden. Er war demnach gut eingesetzt und Beschäftigung gab es für ihn beständig nicht bloß in Innsbruck sondern allenthalben im Lande, wovon uns freilich nur vereinzelte Arbeiten zur Kenntnis kommen. Zu Beginn März wurde ihm laut Hofbefehl die nicht unbedeutende Summe der noch ausstehenden Gelder für die in den letzten Jahren in Innsbruck ausgeführten Arbeiten im Betrage von 358 Gulden 30 kr. angewiesen<sup>2)</sup>.

Dann erhielt er den Auftrag für die Wallfahrtskirche auf der Waldrast auf Kosten des Erzherzogs ein neues Positiv zu machen, welches die Fstl. Dchl. den P. P. Serviten versprochen hatte. Der Preis wurde zuerst mit 500 Gulden festgesetzt; zum Schlusse wurde er auf 600 Gulden erhöht<sup>3)</sup>; es ist eben

1) L. c. Hofpfennigmeisteramt 1660 fol. 83. — Daniel Herz, Orgelmacher, dessen Besoldung vom Jahre 1660 — 150 Gulden. Ferner l. c. fol. 185: Daniel Herz den Hauszins vom 60. Jar an 40 Gulden.

2) L. c. Raitb. 1660 fol. 145. Daniel Herz, Hoforgelmacher hier hat laut vom Hof an die Lbl. Kammer gegangenen Dekret vom 23./2. und 7./3. nach aus verschieenen Jaren 1656, 1657 und 1659 nit allein so er nach Hof sondern auch in das Franziskanerkloster zum hl. Kreuz verschiedentliche Arbeiten verfertigt und vermög seines übergeben und auch von Ambros Rainer, Hofkapellmeister mit unterfertigten Auszug 358 Gld. 30 kr. verdient, welche ihm auf der Lbl. Kammer Anschaffung und seinem Schein am 13. Mai bezalt worden sind.

3) L. c. fol. 153. So haben Ihr Fstl. Dl. den Serviten auf der Waldrast in ihrer Kirche ein neues Positiv machen lassen, so auf 500 Gld. sich belaufen, derentwegen ich dem hieigen Hoforgelmacher Daniel Herz die Bezahlung leisten soll, welches ich nun auf Erzfürstl. Resolution und des Orgelmachers Bescheinigung vom 16. Juni und vom letzten Dezember 1660 also getan und in Kraft d. für richtig pesserliche Ausgabe einzulegen habe, so in allen taxirt. Maßen betroffen 600 Gulden. — Positiv nennt man ein kleines Orgelwerk ohne Pedal.

nicht ein Positiv, sondern ein verhältnismäßig großes Orgelwerk dort aufgerichtet worden. Fast gleichzeitig, im Jahre 1661, verfertigte er auch für die damals vergrößerte Kirche zu St. Martin im Passeiertale nach Angabe des Beda Weber (Das Thal Passeyr S. 84) eine neue Orgel für 200 Gulden.

Meister Herz hatte sich bereits durch das ganze Land einen guten Ruf erworben, den ihm die Gediegenheit seiner Werke verschaffte, weshalb auch seine Tätigkeit eine entsprechend ausgebreitete war.

Nach Spornbergers Nachrichten über den Pfarrkirchenbau in Bozen z. B. hielt Herz im Jahre 1662 und 1663 Nachschau an der Pfarrorgel dort über etwa notwendige Reparaturen. Im Jahre 1664 baute er eine neue Orgel für die Pfarrkirche in Niederdorf im Pustertale. Das eingehende Schriftstück darüber, d. h. den „Orgelbau-Vertrag vom 5. Oktober 1664 zwischen Kirchenvorstellung und Hoforgelmacher Daniel Herz“ aus dem Kirchenarchiv dort wurde wortgetreu im Sammler II. Jahrgang 4. Heft vom Jänner 1908 vom Kooperator Siebl mitgeteilt. Nach diesem Vertrag erhielt Herz 500 Gulden für das Werk und freie Verpflegung für sich und seine Gesellen während der Aufstellung. Davon wurden ihm dreihundert Gulden im Jahre 1664 ausbezahlt. Weiters sollte er je hundert Gulden im Jahre 1667 und 1668 erhalten. Da dies nicht geschah, wurde ihm 1668 ein Schuldbrief mit der Zinszusicherung von jährlich 10 Gulden ausgestellt und die ganze Schuld erst bis 1674 abgetragen.

Vermutlich hat Herz gleich nach der Übersiedlung von Brixen auch für die neugebaute Klosterkirche in Wilten<sup>1)</sup> eine Orgel gebaut. Nachweise dafür fehlen uns, doch ist die Wahrscheinlichkeit sehr groß.

---

<sup>1)</sup> Nachdem die alte Klosterkirche im Jahre 1644 beim Nachforschen nach der Gruft des Riesen Haymon durch den einstürzenden Turm zerstört worden war, wurde im Jahre 1651 durch Erzherzog Ferdinand Karl der Grundstein zum Neubau der heute noch stehenden Kirche gelegt und dann Mitte Juni 1662 unter Beiwohnen des Erzherzogs mit seiner ganzen Familie der erste feierliche Gottesdienst darin gehalten.

Ein schwerer Schlag für Meister Herz war der so frühe Tod des Regenten, dessen Gunst er in hohem Maße genossen. Fast plötzlich raffte der unerbittliche Tod den erst 35 Jahre zählenden Landesfürsten am 26. Dezember 1662 dahin, indem ihn auf der Jagd im Gebiete von Kaltern eine schwere fieberhafte Krankheit befiel, welche in wenigen Tagen tödlich ausging. Die einen Chronisten berichten, daß es Blattern oder Pocken gewesen seien, welche ihn befallen, andere nennen eine Lungenentzündung als Todesursache.

Der Verstorbene war ein großer Freund und Förderer der Musik in jeder Form gewesen und besaß auch selbst viele Instrumente. Der Nachfolger, Erzherzog Sigmund Franz aber, schränkte aus wohlbegründeten Sparsamkeitsrücksichten die Ausgaben nach allen Richtungen ein; so mochte dies auch für Herz zu verspüren sein. Er mußte zufrieden sein, daß er beim Regentenwechsel seine Stelle als Hoforgelmacher mit der Jahresbesoldung und dem Quartiergeld nicht verlor, da das besoldete Hofpersonale mehr als zur Hälfte entlassen wurde. Ganz speziell die zahlreichen Komödianten und Sänger — zumeist Italiener — wurden ihrer Stellen verlustig. Stelbstverständlich wurden auch die häufigen Vorstellungen der Wander-Virtuosen, welche gewöhnlich königlich entlohnt worden waren, eingestellt. — Leider wurde auch der neue Regent Sigmund Franz schon am 24. Juni 1665 im selben Alter wie sein Bruder ganz unerwartet vom Tode ereilt, wie die Sage erzählt, vergiftet von seinem italienischen Leibarzt Agricola aus Rache wegen Entlassung der zahlreichen Italiener vom Hofe.

Das Land erhielt nun keinen eigenen Regenten mehr, da keine männlichen Thronerben vorhanden waren, sondern fiel als Provinz dem Kaiser Leopold anheim. Wie alle entlassenen Hofbediensteten erhielt auch der Hoforgelmacher im November 1665 als Abfertigung die Hälfte seines Jahrgeldes ausbezahlt<sup>1)</sup>.

---

<sup>1)</sup> L. c. Raitb. 1665 fol. 168. Dem Daniel Herz, gewöfster Hoforgelmacher, sein auch laut seiner Quittung von 5. November 1665 zur Abfertigung fünfundsiebzig Gulden bezalt worden.

Die Auszahlung einer lange ausständigen Schuld des verstorbenen Landesfürsten Erzherzog Ferdinand Karl an Meister Herz, welche diesem erst im Jahre 1666 zuteil wurde, mag als kleiner Beleg dienen für die allgemeine Angabe, daß nach dem Tode dieses Fürsten sehr viele Ausstände vorhanden waren. Im vorliegenden Falle handelte es sich um den Betrag von 150 Gulden für ein seinerzeit dem Erzherzog übergebenes Kruzifix, welches der Wertschätzung beziehungsweise dem Schuldbetrage nach von sehr guter Qualität gewesen sein muß<sup>1)</sup>. Nähere Angaben darüber fehlen. Wir können es nicht unterlassen unsere Vermutung dahingehend zu äußern, daß es sich um das große Kruzifix von Michael Pacher in der Kirche in Maria Waldrast gehandelt haben dürfte. Erzherzog Ferdinand Karl hat sehr viel für diese von seinem Vater gestiftete Kirche getan. Wie wir bereits angeführt haben, hat er auch eine Orgel dorthin machen lassen. So dürfte auch durch Vermittelung von Daniel Herz das große kunstvolle Kruzifix dahin erworben worden sein. Herz kannte während seines langen Aufenthaltes in Brixen wohl alle Kirchen in der dortigen Umgebung sowie im Pustertale, wohin die Pacher'schen Werke zumeist gekommen sind. Er war daher am besten in der Lage über das Vorhandensein und die Verkäuflichkeit eines solchen Werkes dem Erzherzog Mitteilung zu machen. P. Pirmin Lindner, der in seiner Abhandlung „Die Aufhebung der Klöster in Deutschtirol 1782—1787“<sup>2)</sup> bei Beschreibung des Klosters Waldrast, der Aufhebung desselben, des Verkaufes der Klostergüter und Kirchengeräte dieses Kruzifix auch speziell erwähnt, weiß von dessen Erwerbung nichts zu melden und meint, daß es schon bald nach dem Entstehen der Wallfahrt dorthin gekommen sein werde. Ihm stand die ganze gedruckte und handschriftliche Literatur über Entstehung, Wachstum und Aufhebung der Wallfahrt zur Verfügung. Beim Verkauf der Kirchengeräte

---

1) L. c. Rtb. 1666. Dem Daniel Herz werden für ein seinerzeit an Erzfl. Dchl. Erzherzog Ferdinand Karl übergebenes Kruzifix die dafür noch ausständigen 150 Gulden ausbezahlt.

2) S. Ferd.-Zeitschrift III. Folge, Heft 28, 29 und 30.

wurde das erwähnte Kreuzifix von der Aufhebungs-Kommission dem damaligen Prior P. Albuin über sein Ersuchen um den niedrigen Schätzungspreis überlassen, welcher es dann dem Pächter des Waldraster Wirtshauses, Rott aus Fulpmes, als Andenken mitgab. Dieser hängte es im dunklen Stiegenraum seines Gasthauses „zum Lutz“ in Fulpmes auf, wo es fast ein Jahrhundert ohne Beachtung blieb<sup>1)</sup>.

Im Laufe der Siebziger Jahre machte ein Kunstkenner auf den Wert dieses Kreuzes aufmerksam. Es kam dann 1876 zur Kunstaustellung nach München und wurde nachher für 1500 Gulden für den Dom in Breslau angekauft, wo es sich heute noch befindet. Von den Kunstkennern wurde es fast sicher für ein Werk M. Pachers erkannt.

Von weiterer Tätigkeit des Meisters Herz im Orgelbau gibt uns Nachricht eine Stelle im Ratsprotokolle in Kaltern vom 17. Juli 1670<sup>2)</sup>, welche lautet: „Um willen des Herrn Daniel Herz Hoforgelmachers zu Innsbruck in hiesiger Pfarrkirchen reparierten Orgel, soll dermalen kein eigentlicher Schluß gemacht werden, ob es bei denen einmal im Pakt vergebenen 450 Gulden Belohnung zu verbleiben habe; inzwischen hat man die Fristen zu zahlen und das Werk durch einen Erfahrenen besichtigen zu lassen; seinem Gesell und Lerner soll als eine Ehrung gezahlt werden ein Dukat“. An einer früheren Stelle des Ratsprotokolls vom 26. April 1670 heißt es: Dem Orgelmacher soll wöchentlich zur Zährung als für ihn selbst 2 Gulden 30 Kreuzer gutgemacht werden<sup>3)</sup>. Über weitere, beziehungsweise endgiltige Zahlungsbedingungen und Kollaudierung des Werkes ist uns nichts bekannt. In den folgenden Jahren 1671—72 baute Herz, wie seinerzeit eine Notiz im Burggräfler besagte, eine neue Orgel für die Pfarrkirche in Meran. Im Kirchenarchiv daselbst dürfte wohl ein ausführlicher Vertrag darüber vorhanden sein. Aus den Kirchenrechnungen, welche im Stadtarchiv in Meran liegen, hat uns

<sup>1)</sup> S. I. c. Heft 30, Seite 91.

<sup>2)</sup> Siehe Sammler V. Jhrg., Heft 4, pag. 85: Aus vergilbten Blättern.

<sup>3)</sup> Siehe ebendort Heft 7, pag. 163.

Schuldirektor Herr A. Menghin folgende darauf bezügliche Notiz gefälligst zur Verfügung gestellt: Kirchenraitung 1674—1675 „Dem Orgelmacher Daniel Herz zu Ynsprugg zu völliger Abfertigung seines Verdienstes von der Pfarrorgel 147 fl. 30 kr.“ Dann noch später den 20. Jänner 1677, „Aus Bevelch Iro. Hochw. Herrn Kammerers Johansen Hackhofer dem Orgelmacher zu Ynsprugg, so etwas an der Orgel gepöSSERT, zalt 1 fl. 30 kr.“

So sind einzelne Nachweise über seine Tätigkeit in Innsbruck fast bis zu seinem Tode vorhanden. Selbstverständlich hat er für viele andere Gotteshäuser Orgelwerke gebaut, von denen wir nichts wissen, weil die Akten darüber bisher nicht veröffentlicht in den Kirchenarchiven liegen. Von seiner ganzen mehr als zehnjährigen Schaffensperiode in Brixen ist uns nur das eine Werk in Stils durch Dr. Schmid's Regesten zur Kenntnis gekommen. Auch in den Akten des fürstbischöflichen Hofarchives daselbst sind, wie uns Prof. Hartmann Amann, der Ordner und beste Kenner desselben, gütigst mitteilt, keine Notizen über seine Tätigkeit vorhanden. Ein einziger Akt (Nr. 4391) vom 8. März 1655 enthält einen Schuldbrief des Bischofs Anton Krosini über 1000 fl. an den Orgelmacher Daniel Herz und die Bezahlung desselben durch Bischof Alphons am 22. Juni 1666.

Zu welcher Zeit Meister Herz die auf seinem Grabdenkmale speziell erwähnten jedenfalls hervorragenden Orgelwerke für Jerusalem und für Belluno gefertigt hat, ob schon während seiner Tätigkeit in Brixen oder nachher in Innsbruck ist uns nicht bekannt. Selbe legen wegen der großen Entfernung und Berühmtheit der Bestellorte ein beredtes Zeugnis ab, welchen Ruf in seinem Fache er auch auswärts genossen haben muß.

Von einer kleinen Zimmerorgel, welche er für Erzherzog Ferdinand Karl gefertigt hat, wird Erwähnung getan bei der Inventaraufnahme der Musikinstrumente nach dem Tode des letzten Landesfürsten im Jahre 1665. Selbe dürfte wohl nach Wien gekommen und in irgend einer Sammlung noch vorhanden sein.

Der Orgelbau war zur Zeit des Daniel Herz bereits auf einer hohen Stufe. Sowie um die Mitte des XVII. Jahrhunderts die Instrumentalmusik ganz besonders die Kirchenmusik sich rasch entwickelte, haben sich in reziprokem Verhältnis auch die Musikinstrumente vervollkommen und darunter wieder vor allen die Geigen und die Orgeln. Eine eingehende und vollkommen richtige Beurteilung der seinerzeit so hochgeschätzten Kunstwerke des Orgelbauers Herz kann heute kaum mehr stattfinden; denn wie alle Kulturprodukte in der menschlichen Gesellschaft dem steten Wechsel unterliegen, so mußten auch sie im Laufe des langen Zeitraumes von 250 Jahren anderen Werken weichen oder sich derartigen Umgestaltungen unterziehen, daß sie nicht mehr als die ursprünglichen und seinigen in Betracht kommen. Entweder der Zahn der Zeit oder die Fortschritte in der Technik stellten diese Anforderungen. Es mögen vielleicht einzelne von seinen kleineren Werken in Gotteshäusern, wo das Orgelspiel wenig gepflegt wird, oder in Musealsammlungen noch vorhanden sein; die größeren sind, wie unsere Nachforschungen ergaben, alle durch neuere Werke ersetzt; nur eines von jenen, über deren Anfertigung wir früher berichteten, ist erfreulicherweise uns erhalten geblieben, nämlich die im Auftrage des Landesfürsten Ferdinand Karl für Kloster Waldrast erbaute Kirchenorgel.

Dieses nicht kleine Werk mag Fachmännern immerhin eine Beurteilung bis zu einem gewissen Grade gestatten, wenn auch die von Lindner erwähnte Restaurierung im Jahre 1770 einiges daran geändert haben mag. Lindner berichtet in seiner früher erwähnten Schrift<sup>1)</sup> bei Angabe der Versteigerung der Kircheneinrichtung in Waldrast Folgendes: „Die Orgel von mittlerer Größe, gebaut 1647 (?) restauriert 1770, welche von der Kommission nur nach dem Zinn auf 100 Gulden angeschlagen wurde, erwarben Wendelin Oberacher und Martin Tanler aus Neustift für 152 Gulden. Sie befindet sich noch in der Seelsorgskirche des genannten Ortes und ist nach dem

<sup>1)</sup> L. c. Heft 39, pg. 90. — Nach welcher Quelle Lindner den Bau der Orgel unrichtig auf das Jahr 1647 verlegt, gibt er nicht an.

Urteile von Sachverständigen ein ganz vorzügliches Werk. Den Orgelkasten zieren einige Gemälde, welche Szenen aus dem Leben des hl. Philippus Benitius vorstellen“.

Wie wir uns selbst überzeugten, ist das Werk von ansehnlicher Größe, so daß es selbst in der sehr breiten und großen Kirche von Neustift sich nicht kleinlich ausnimmt. Der im Barockstil schön gebaute Kasten hat eine Breite vom 7:50 m und die überhöhten Seitenteile desselben die Höhe von 5:80 m. Die Tiefe beträgt 1:30 m. Der obere Teil des Kastens ist im Profil reich gegliedert und hat in seinen mit vergoldetem Schnitzwerk verzierten und gekrönten elf Abteilungen nicht weniger als hundert Prospektpfeifen. Der untere Teil ist auf der Prospektseite aus poliertem Hartholz, mit Einlegearbeiten dekoriert. Auf der linken und rechten Seite ist am oberen Teile des Kastens ein Ölbild angebracht mit einer Darstellung aus dem Leben des hl. Philippus Benitius. Auf der rechten Seite ist unterhalb der Windkasten angeschlossen. Über die Verfertiger des Kastens und der 2 Bilder ist nichts festzustellen.

Das Orgelwerk besitzt 20 klingende Register und 1 Koppelregister, welches aber derzeit ausgeschaltet ist. Drei Paßregister wurden später beigefügt; wahrscheinlich im Jahre 1770. In der neueren Zeit wurde nichts mehr daran geändert. Pedal und Manuale sind in „gebrochener“ Form.

Von den Lebens- und Familienverhältnissen unseres Meisters und seinen persönlichen Eigenschaften ist uns durch direkte Nachrichten nur wenig bekannt. Sein ganzes Wirken berechtigt uns zur Annahme, daß er ein religiöser und wegen seiner Kunstfertigkeit und seiner ausgebreiteten Tätigkeit ein hochangesehener und auch ein vermöglicher Mann war, dessen Ruhm weit über die Grenzen des Heimatlandes hinausleuchtete. Dazu trug gewiß auch seine Bedienstung als Hoforgelmacher bei, weil zu seiner Zeit damit eine exemte Stellung und eine gewisse Würde verbunden war. Wir wissen, daß er verheiratet war und daß ihm nach den Taufbüchern in Brixen vier und in Innsbruck zwei Kinder getauft wurden, geboren von derselben Gattin, die in Brixen als Sara Tager und in

Innsbruck als Sara Toger oder auch Togger eingetragen ist. Die Brixner Taufmatrike ist es auch, wo wir seinen Namen zum erstenmal begegnen, nämlich bei der Eintragung der Taufe seiner Tochter Anna Katharina am 6. Jänner 1650. Eine zweite Tochter mit Namen Maria Elisabeth ist ebendort am 8. August 1651 und am 20. August 1652 eine dritte mit Namen Sara eingetragen. Am 17. Oktober 1655 wurde ihm ein Sohn mit Namen Johann getauft, der aber nicht ganz 4 Monate alt laut Todtenbuch am 12. Februar 1656 wieder starb. Auffallenderweise fehlt vom Oktober 1655 bis zum 21. Februar 1660, wo wir in Innsbruck die Taufe eines Sohnes mit Namen Anton Franz eingetragen finden, jegliches weitere Verzeichnis eines Täuflings in Brixen. Es wäre wohl möglich, daß Herz während dieser Zeit außerhalb des Seelsorgesprengels Brixen z. B. in Milland gewohnt hat. In Innsbruck finden wir dann noch die Taufe eines zweiten Sohnes Hans Michael am 10. Oktober 1661 verzeichnet. Dieser Familienhaushalt war aber noch dadurch vergrößert, daß Meister Herz auch Gesellen und Lehrlinge hielt, aus denen wohl der eine oder andere als würdiger Schüler und tüchtiger Meister hervorgegangen sein wird.

Da Herz seine ganze Lebenstätigkeit dem Schaffen von Kunstwerken zur Verherrlichung der kirchlichen Feier sowie zur Ehre und zum Lobe Gottes gewidmet hat, so sind ihm daraus auch oft freudige und erhebende Stunden erwachsen, wenn nämlich eines seiner Werke zum erstenmale im gefüllten Gotteshause seine mächtigen Töne erschallen ließ und mit den feierlichen Akkorden die fromme Schaar der Gläubigen zum Staunen und zur Andacht hinriß. Wir finden daher auch die zwei Verse am Schlusse seiner Grabschrift recht sinnig und trefflich:

Hier liegt mein Leib und der ist todt,  
Meine Werke aber leben und loben Gott.

Herz wohnte — wenigstens in seiner späteren Lebenszeit — in Wilten. So finden wir vom Jahre 1670 im Verfachbuch Wilten vom 27. April einen Schuldbrief des Peter Haslach.

Metzger zu Wilten, worin derselbe bekennt vom Edlen Herrn Daniel Herz zu Wilten anlehensweise 30 Gulden bar erhalten zu haben, was an seiner Stelle, weil er des Schreibens unkundig ist, der O. Ö. Hofkammer Kanzlist Mich. Reinhardinger unterfertigt und siegelt<sup>1)</sup>. Dies dürfte wohl auch mitbeweisen, daß Herz ein vermöglicher Mann war. In Wilten ist der Meister auch am 5. Juni 1678 wie es auf dem Grabsteine heißt „aufrecht in Gott andächtig verschieden“. Im Verzeichnis der Verstorbenen in Wilten, welches erst mit dem Jahre 1670 beginnt, ist sein Tod ganz kurz mit den Worten eingetragen: 1678 am 5. Juni gestorben Daniel Herz, Hoforgelmacher.

Indem wir diese spärlichen Daten über einen würdigen Tiroler Künstler bekannt geben, hoffen wir, daß dieselben als Anregung wirken mögen über Daniel Herz als hervorragenden Vertreter auf dem Gebiete der Orgelbaukunst eine eingehende und durch fachkundige Urteile gestützte Lebensbeschreibung abzufassen.

---

<sup>1)</sup> K. k. Statth.-Archiv Verfachbuch Wilten 1676—1681 pag. 13—14.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Veröffentlichungen des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum](#)

Jahr/Year: 1915

Band/Volume: [3\\_59](#)

Autor(en)/Author(s): Waldner Franz

Artikel/Article: [Daniel Herz ein tirolischer Orgelbauer des XVII. Jahrhunderts \(Mit einer Textillustration\). 135-156](#)